№ 184. Sonntag, den 8. August 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Prozeß Crispi.

Ueber das gegen den früheren Ministerpräsidenten Crispi schwebende Prozeßverfahren werden aus Rom folgende Details berichtet:

Am 20. März d. J. (24 Stunden vor den politischen Wahlen) theilte der Untersuchungsrichter Balestra dem Abgeordneten Crispi mit, daß die Aussagen des wegen Betruges und Veruntreuung vor Gericht gezogenen Ex-Direktors der Bologneser Zweiganstalt der Bank von Neapel, Favilla, die Ausdehnung der strafrechtlichen Untersuchung auf ihn (Crispi) zur Folge haben müßten, und daß er daher am 25. desselben Monats durch den hierzu delegirten Untersuchungsrichter von Neapel über seine Theilnahme an den Favilla zur Last gelegten Handlungen verhört werden würde. Das Verhör fand am festgesetzten Tage statt. Crispi erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als Minister des Innern in den Jahren 1894 und 1895 im Staatsinteresse einer größeren Summe Geldes bedurfte, die er von Favilla erhielt und demselben sammt Zinsen und Vermittelungsgebühren bald darauf voll zurückzahlte, und zwar leistete er auch die Vermittelungsgebühren, weil Favilla ihm versichert hatte, daß er die Geldsumme nicht von der Bank, sondern von mehreren Privatbankiers erhalten hatte. Im April begab sich Crispi nach Bologna und legte dem Richter eine Reihe von Urkunden vor, welche die Wahrheit seiner ersten Aussage beweisen sollten. Die Dokumente wurden den Prozeßakten beigefügt, aber die Hoffnung Crispis, daß er seine geschäftlichen Beziehungen zu Favilla gerechtfertigt hätte und die Untersuchung wider ihn fallen gelassen werden würde, erfüllte sich gleichwohl nicht. Im Gegentheile, Richter Balestra dehnte nunmehr seine Nachforschungen auf die unmittelbaren Freunde und Verwandten des alten Staatsmannes aus, und da Favilla von Dokumenten gesprochen hatte, welche den vom Minister Crispi mit ihm getriebenen Mißbrauch sonnenklar darthun würden, so begab sich der Untersuchungsrichter auf die seltsamsten Pürschpfade, um in den Besitz dieser wichtigen Papiere zu gelangen. Er suchte sie beim Abgeordneten Fortis, beim Journalisten Contadino, beim Schiffsrheder Perrone, und da Perrone in einer Depesche an Crispi die Zusendung „der fraglichen Dokumente" in Aussicht gestellt hatte, wurde Perrones Haus von unterst zu oberst gekehrt und durchwühlt, und das Dokument stellte sich als ein politischer Paß heraus, den eine spanische Regierung des Jahres 1830 einem italienischen Patrioten ausgestellt hatte, damit er den Häschern irgend eines kleinen Tyrannen zu eigenem Heile ein Schnippchen schlagen könne. Unter sothanen Umständen und da die Einzelheiten des Verfahrens, indem man sie in verschiedenartig zubereiteten Noten der Oeffentlichkeit preisgab, Crispi in eine ganz unerträgliche Lage versetzten, glauben dessen Anwälte gegen diesen Vorgang Verwahrung einlegen und gleichzeitig, da es sich um eine That handelte, die Crispi als Minister begangen hatte, die außerordentliche Gerichtsbarkeit des Senates anrufen zu sollen. Der Untersuchungsrichter lehnte die Verwahrung a limene ab, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen und eine Entscheidung über den weiter zu verfolgenden Rechtsweg daher vorzeitig wäre. Gegen diesen Bescheid berief Crispi an die Anklagekammer des Bologneser Landgerichts, welche die vom Untersuchungsrichter zur Rechtfertigung seines Vorgehens vorgebrachten Gründe verwarf, den Bescheid aber vollinhaltlich — bestätigte.

Den Vertretern Crispis blieb demnach kein anderer Weg übrig, als die endgiltige Entscheidung des Cassationshofes anzurufen. Seltsamerweise sind die Untersuchungsakten dem obersten Gericht bisher nicht zugekommen. Hingegen ist am 30. Juli der Einspruch des Bologneser General-Staatsanwaltes eingetroffen, der um Verwerfung der Berufung bittet, weil „der Prozeß gegen Crispi sogleich nach den ersten einleitenden Schritten um dessen parlamentarischer Sonderstellung willen in der Schwebe gelassen wurde, und weil gegen die im Vorverfahren gefaßten richterlichen Entscheidungen die Berufung an den Cassationshof überhaupt nicht zulässig ist."

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August.

— Nach einem Telegramm des „L.-A." aus Kassel trifft das **Kaiserpaar** am 14. d. Mts. Nachmittags auf Schloß Wilhelmshöhe ein.

— **Der Kaiser** hat dem Vaterländischen Frauenverein 5000 Mark für die durch Hochwasser Betroffenen zur Verfügung gestellt.

— **Der Magistrat** hat gestern einstimmig beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Genehmigung nachzusuchen, dem Zentralkomitee für die Ueberschwemmten die Summe von 500 000 Mark aus der städtischen Hauptkasse zu überweisen.

— Anläßlich des **Kaiserbesuchs in Petersburg** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihres Blattes, die deutsch-russischen Beziehungen ständen heute auf der gleichen Höhe ungetrübter Freundschaftlichkeit wie zur Zeit der Anwesenheit des Zarenpaares in Breslau. Beide Reiche hätten inzwischen gemeinsam an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Gerechtigkeit in Europa gearbeitet. Die Herzlichkeit der Gesinnungen zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm gebe eine hoffnungsvolle Bürgschaft für die Zukunft. Unter dem Symbol der treuen Monarchenfreundschaft pflegen beide Völker treue Nachbarschaft.

— **Noch ein „kommender Mann"?** Der in Rostock zum Reichstagsabgeordneten gewählte Oberlandsgerichtsrath Dr. v. **Buchka** soll, wie dem „Fränk. Kur." aus Rostock geschrieben wird, nach einem dort in Juristenkreisen umlaufenden Gerücht in allnächster Zeit aus dem mecklenburgischen Dienst scheiden und in die preußische Verwaltung eintreten, um dort sofort eine höhere Stellung zu bekleiden. Dr. v. Buchka soll beim Kaiser persona gratissima sein und während seiner Anwesenheit in Berlin während der Reichstagssession sehr häufig vom Kaiser empfangen werden.

— Gegenüber der Meldung, daß **Fürst Bismarck** an dem Hinarbeiten auf eine anderweitige künftige Gruppirung der Mächte betheiligt sei und der Besuch des Reichskanzlers Fürst Hohenlohe und der Botschafter v. Bülow in Friedrichsruh damit zusammenhänge, schreiben die „B. N. N.", daß nach ihrer Information die damalige Unterhaltung in Friedrichsruh keine der schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik berührt habe. Alle gegentheiligen Behauptungen gehörten in das Gebiet der freien Erfindung.

— Zur **Charakteristik der Junker** hat Fürst **Bismarck** bei dem Besuch des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe in Friedrichsruh einen Beitrag mitgetheilt. Nach dem Bericht der „Deutsch. Tagesztg." äußerte Fürst Bismarck, als das Gespräch darauf kam, daß der Partikularismus in Deutschland augenscheinlich leider wieder zunähme: es gäbe auch einen preußischen Partikularismus, gegen den er oft genug habe ankämpfen müssen. So hätten seine Gutsnachbarn in Pommern geglaubt, nachdem er Ministerpräsident geworden und später die Einigung der Deutschen gelungen sei, nun müßten sie mindestens Vizepräsidenten oder Vizekanzler werden; sie seien ungehalten gewesen, daß er sich auch im übrigen Deutschland, bei den Liberalen, nach Unterstützung umgesehen habe, wozu er doch genöthigt gewesen sei, um eine parlamentarische Majorität zu bekommen, deren er für die Durchführung seiner Reichspolitik bedurft hätte. Er sei deshalb von den Konservativen nicht wenig angefeindet worden. — Natürlich hat Fürst Bismarck nicht beabsichtigt, mit dieser beiläufigen geschichtlichen Erinnerung seinen agrarischen Gästen etwas Unangenehmes zu sagen. Aber thatsächlich kennzeichnet sie die beute- und machtlüsterne Streberei des Junkerthums.

— **Als einen Schlag in's Gesicht für die gesammte Bevölkerung der Provinz Schleswig-Holstein** bezeichnet v. Gerlach in der „Zeit" die **Ernennung des Herrn v. Köller** zum Oberpräsidenten. Auf Grund seiner Kenntniß des Landes, dem er zwei Jahre als Verwaltungsbeamter angehört hat, behauptet v. Gerlach, daß nicht 1000 Bewohner Schleswig-Holsteins den politischen Standpunkt Köllers theilen, und von diesen 1000 wiederum sind $^{9}/_{10}$ Eingewanderte. Schon die „Preußen" sind nicht sehr beliebt. Und nun gar die Ostelbier, die Konservativen! Gegen das Wort „konservativ" empfindet man eine solche Abneigung, daß selbst stramme Reaktionäre sich lieber „freikonservativ" nennen. Die Bevölkerung ist aber durch und durch freiheitlich gesinnt. Der Großgrundbesitz spielt, abgesehen von Oldenburg-Plön und Lauenburg, gar keine Rolle. In den meisten Kreisen kommt er nur vereinzelt, in einigen überhaupt nicht vor. Der kernige Bauernstand, mit der beste Deutschlands, wählt fast ausnahmslos liberal, selbst da, wo er streng kirchlich-lutherisch ist. Politisch liberale Geistliche, sonst in Preußen eine Seltenheit, findet man dort häufig. Die Kreistage, in denen dort die Bauern herrschen, schicken jeden Junker, den man ihnen als Landrath aufdrängen möchte, aber auch jeden östlichen Büreaukraten nachhause. Sie wollen freiheitlich regiert sein. Und das sind Bauern, die da wissen, was sie wollen, die etwas gelernt haben, die außer von der Landwirthschaft auch von Politik und Litteratur etwas verstehen, mit denen man sich besser unterhalten kann als mit vielen der sog. Gebildeten. Der Geist der Freiheit, der in ihnen am stärksten ausgebildet ist, weht durch das ganze Land, beschränkte Beamtenkreise ausgenommen. Und diesem Lande soll jetzt ein Köller vorstehen? Ja, wenn es sich darum handelte, ein russisches Gouvernement oder ein türkisches Vilajet zu leiten oder einen höheren Verwaltungsposten in Bulgarien einzunehmen, so würde er vielleicht etwas leisten. Aber für ein Kulturland ist doch eine etwas andere Gesinnung und auch ein wenig mehr von allgemeiner Bildung erwünscht.

— Der neue Staatssekretär **von Podbielsky** hat sich einem Vertreter der Presse gegenüber über seine Stellung zu den gewünschten und **geplanten Reformen** dahin geäßert, daß er vor allem alle Reformen von Grund aus und vollständig planmäßig durchzuführen gedenke, und daß er alle Versuche zurückweisen müsse, ihn zu sofortiger systemloser Beseitigung hier und da empfundener einzelner Mißstände zu bringen. Im Allgemeinen wolle er bei seinen Reformen den Standpunkt vertreten, daß bei besonderen Leistungen nicht die Gesammtheit, sondern ausschließlich die Betheiligten belastet werden. Besonders gedenke er das laufende Jahr der Reform des Postportos zu widmen und im nächsten Jahre an die Reform des Postzeitungstarifs und des Telephonwesens zu gehen. In letzterer Beziehung seien besonders einschneidende Reformen geplant. Unter allen Umständen müsse eine Verbilligung der Telephongebühren im Allgemeinen angestrebt werden. In welchem Umfange dies geschehen soll, wird u. A. davon abhängen, ob eine größere Verwendung der billigeren weiblichen Arbeitskräfte durchzuführen sei. Um sich genau über die einschlägigen Verhältnisse in andern Staaten zu informiren, seien bereits mehrere Beamte zum eingehenden Studium nach Schweden gesandt worden.

— **Wegen der Preisnotirungen** für Getreide hat nicht, wie der „Graud. Ges." irthümlich gemeldet, der Minister des Innern an die Oberpräsidenten einen Runderlaß gerichtet; es handelt sich vielmehr der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge um einen vom 22. Juni datirten **Erlaß des Reichskanzlers**, der an die Regierungen von Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und an den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen gerichtet war. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt den Erlaß im Wortlaut ab; sein Inhalt stimmt mit dem bereits mitgetheilten Auszug überein.

— **Den Agrariern** in's Stammbuch schreibt angesichts der Hagelschäden in Würtemberg der „Stuttgart. Beob." Folgendes: „Wo bleibt der Bund der Landwirthe mit seiner Hilfe, die er stets uns Bauern verspricht, jetzt, wo Noth an den Mann geht? Der Wahlfonds des Bundes zählt nach Millionen, der Bund treibt eine wilde Agitation, will das Einfuhrverbot fremden Getreides, und wir müssen jetzt schon Pfund um Pfund Mehl kaufen. Wir wissen wohl, daß der Bund in Württemberg nicht viel Mitgliederbeiträge bekommt, daß diese nicht einmal ausreichen, das Gehalt des Reise-Apostels Körner in Stuttgart zu bezahlen, und dazu Zuschüsse von Berlin nöthig sind. Wir haben nun die norddeutschen Herren Bundesbrüder der Landwirthschaft kennen gelernt, denn nur in der Noth zeigt sich der wahre Freund."

— **Mit den direkten Lieferungen** der Produzenten hat der Militärfiskus, einer Zusammenstellung der amtlichen „Straßb. Korr." zufolge, in Elsaß-Lothringen schlechte Erfahrungen gemacht. Im ersten Halbjahr 1897 mußten danach als unbrauchbar zurückgewiesen werden 37 000 Kilogr. Roggen, 141 000 Kilogr. Hafer, 177 000 Kilogr. Heu und 28 000 Kilogr. Stroh.

— Die **Pflege der körperlichen Uebungen** unter den Schülern der **höheren Lehranstalten** hat, wenigstens soweit es sich um den Rudersport handelt, unter der Lehrerwelt nicht überall vollen Beifall gefunden. Hiermit stehen wohl die Gerüchte in Zusammenhang, daß die Wettrudern unter den Schülern der betreffenden Anstalten, für die der Kaiser bekanntlich einen Wanderpreis ausgesetzt hat, in Zukunft eingeschränkt werden oder gar unterbleiben sollen. Wie die „Berl. Neuest. Nachr." aus bester Quelle hören, hat aber der Kaiser seiner Umgebung gegenüber geäußert, daß er diesen sportlichen Veranstaltungen auch ferner sein lebhaftes Interesse widmen werde.

— Ueber den **Adel auf den deutschen Universitäten** wird in der „Voss. Ztg." eine interessante statistische Zusammenstellung mitgetheilt. Unter den 30 932 Studenten an sämmtlichen deutschen Universitäten sind 836 adlig, (wobei die Zahl eher etwas zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, da manche Namen mit nur scheinbar adeligem Prädikate dem Adel zugezählt worden sind), von denen 172 auf die Ausländer und 664 auf die Deutschen, von diesen wiederum 427 auf **Preußen allein** entfallen. Natürlich steht die Jurisprudenz mit 260 als die vornehmste Wissenschaft an der Spitze, in großem Abstande folgt darauf die Medizin mit 46, die Landwirthschaft mit 28, die philologisch-historischen Fächer mit 27, die mathematisch-naturwissenschaftlichen mit 24, die evangelische Theologie mit 13, die Pharmazie mit 12, die Kameralien mit 10, die katholische Theologie mit 4 und endlich die Zahnheilkunde mit 3. Von den 16 604 Preußen, die im Ganzen an den deutschen Universitäten sich gegenwärtig Studien halber aufhalten, bilden somit die Adeligen einen Bruchtheil von 2,6 pCt., bei den preußischen Juristen (4473) macht der Adel 5,8 pCt. aus, bei den Philologen und Historikern (1757) nur 1,5, bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern (1657) 1,4, bei den Medizinern (4551) knapp 1 und bei den evangelischen Theologen (1575) nur 0,8 pCt. — Diesen Ziffern wird der **Adel in der Verwaltung** gegenübergestellt. In der **preußischen Verwaltung** des Innern stehen im Ganzen 527 Adelige den 862 Bürgerlichen gegenüber, somit 37,9 pCt. Adelige und 62,1 pCt. Bürgerliche. Dabei ist dann weiter sehr interessant, wie sich das Prozentverhältniß bei den einzelnen Rangstufen verschieden gestaltet: von den Regierungsassessoren

sind 32 pCt. adelig und 68 pCt. bürgerlich, von den Regierungsräthen, auf denen die eigentliche Arbeit ruht, sind nur 17,7 pCt. adelig und 82,3 pCt. bürgerlich, von den Oberregierungsräthen 34,4 gegen 65,6, bei den Landräthen sind 52,8 pCt. adelig gegenüber 47,2 pCt. bürgerlich, von den Regierungspräsidenten sogar 76,5 gegen 23,5 pCt. Und, was man sich diesen Zahlen gegenüber immer wieder schwarz auf weiß vor Augen stellen muß: auf der Grundfläche dieser ganzen hierarchischen Pyramide haben wir bei den Studenten der Rechtswissenschaft, aus denen alle diese Kategorien (mit Ausnahme der Landräthe, die zum Theil aus unstudirten Gutsbesitzern, ehemaligen Offizieren und dergleichen bestehen) hervorgehen, nur 5,8 Prozent Adelige gegenüber 94,2 pCt. Bürgerlichen gefunden! Da ist es doch eigentlich eine Beleidigung für den gesunden Menschenverstand, wenn man diesen Zahlenmißverhältnissen gegenüber von konservativer Seite immer noch die Behauptung ruhig anhören soll, daß bei Besetzung dieser politisch wichtigsten, angenehmen und vielbegehrten Stellungen eine auffallende, unberechtigte Bevorzugung des Adels nicht vorliege.

— Batterien ohne Artillerieoffiziere und Artilleriemannschaften werden gelegentlich der Truppenübungen im Lager von Kraßnoje-Selo Kaiser Wilhelm vorgeführt werden. Seit drei Jahren werden in Kroßnoje-Selo umfassende Uebungen in dieser Beziehung gemacht, die von Jahr zu Jahr bessere Ergebnisse liefern. Zu den Feldbatterien werden Offiziere und Mannschaften der Infanterie, zu den reitenden solche der Kavallerie kommandirt und soweit ausgebildet, daß sie bei der Thätigkeit einer Batterie im Gefecht deren Offiziere und Mannschaften ersetzen können. Die Annahme ist in Fachkreisen verbreitet, daß in künftigen Kriegen, infolge der ausschlaggebenden Verwendung der Artillerie, diese Waffe weit größere Verluste haben wird als früher, und daß dann oft in entscheidenden Augenblicken ein Mangel an Offizieren und Mannschaften eintreten wird. Außerdem wird die vorgenannte Maßregel als geeignet für die größere Verschmelzung der drei Waffen betrachtet.

— Dem Abg. Schoof soll den „Hannov. Tagesnachr." zufolge eine besondere „Genugthuung" für seinen Ausschluß aus der nationalliberalen Fraktion durch eine öffentliche Kundgebung in seiner Heimath bereitet werden.

— Hauptmann Morgen vom 12. Infanterie-Regiment wird jetzt nach Beendigung des türkisch-griechischen Krieges, falls der englisch-ägyptische Feldzug im Sudan wieder aufgenommen und fortgesetzt werden sollte, nach dem Sudan zurückkehren. Hauptmann Morgen war der Botschaft in Konstantinopel als Attaché und militärischer Berichterstatter beigegeben.

— Zu der Meldung, daß die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um mit der Schienenlegung für eine leichte Maulthierbahn in Südwestafrika zu beginnen, hört die „Post", daß zu diesem Zwecke zwei Offiziere und 25 Unteroffiziere der Eisenbahnbrigade nach Südwestafrika gehen. Das Material, darunter auch eine Lokomotive, ist bereits verladen. Am 10. August verläßt ein besonderer Dampfer Hamburg, um dieses Material, sowie die beiden Offiziere und zunächst 6 Unteroffiziere nach Afrika zu überbringen. Der ersten Abtheilung folgt am 13. September eine zweite aus 36 Unteroffizieren bestehende. Die Aufgabe der Abtheilung ist die Herstellung einer 90 Kilometer langen Schmalspurbahn.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Magistrat von Triest hat einen viel kommentirten Schritt zu Gunsten der streikenden Bäckergesellen gethan, indem er beiden Eigenthümern der dortigen Volksbäckerei für die Uebergabe der letzteren an die streikenden Gesellen garantirte. Dieselben sollen eine Genossenschaft bilden und abwechselnd arbeiten. Der Magistrat motivirte den Schritt mit der Nothwendigkeit, für die Bevölkerung Sorge tragen zu müssen.

Rußland.

Ueber die Ursache der Enthebung des Grafen Woronzow-Daschkow von dem Posten eines russischen Hofministers berichten die in London in russischer Sprache erscheinenden „Letutschi ja Listki" Folgendes: Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Depesche der Zarin-Wittwe an den König Georg von Griechenland wurde Graf Murawiew zum Vortrage über den Stand der griechischen Angelegenheiten zum Zar befohlen. Während des Vortrags klagte Murawiew über einige von der Regierung begangene Ungehörigkeiten in der Frage des türkisch-griechischen Konfliktes. „Welche Ungehörigkeiten?" fragte der Zar. „Die Absendung des Telegramms der Zarin-Wittwe an den König Georg, welches in West-Europa bereits bekannt und in welchem gesagt wurde, daß man in Petersburg alles für Griechenland thun werde; dann die Anweisung von Geldern aus dem Kabinet Eurer Majestät an den König der Hellenen," entgegnete der Minister des Aeußern. „Geldanweisungen? Wer hat sie angeordnet?" fragte Nikolaus II. unzufrieden. Nun wurde Graf Woronzow-Daschkow herbeigerufen, der dem Zar gestand, daß er auf Befehl der Kaiserin-Mutter dem König Georg Geld angewiesen habe. „Warum haben Sie mich darum nicht gefragt?" sagte Nikolaus II. „Ich wollte mich nicht zwischen Mutter und Sohn stellen," lautete die Antwort. Und an demselben Tage noch reichte Graf Woronzow-Daschkow seine Entlassung ein, die vom Zaren sogleich genehmigt wurde.

Asien.

Die antiamerikanische Stimmung in Japan ist in allen Volksschichten im Wachsen begriffen. Nicht blos die geplante Annexion Hawaiis, auch die Annahme des Dingley-Tarifs, der Japans Export schädigt, ist daran schuld. Der Vertreter einer bekannten Schiffsbaufirma, Cramp und Söhne in Philadelphia, schreibt aus Yokohama, daß die japanische Regierung die Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Schlachtschiffes abbrach und den Auftrag England zuertheilte. — An Bord des japanischen Kreuzers „Naniwa" vor Honolulu entdeckten dort beschäftigte Elektriker große Mengen Gewehre, womit im Falle einer Revolution die Japanesen auf den Sandwich-Inseln bewaffnet werden können. Japan wird aber den Krieg vermeiden, weil es fürchtet, daß in einem solchen Falle Rußland über Korea herfällt. Wie verlautet, soll die japanische Regierung als Schiedsrichter in der Frage der Beschränkung der Einwanderung von Japanern nach Hawaii Belgien vorgeschlagen haben.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Zu der Meldung der „Daily News", die griechische Regierung habe den Mächten Vorstellung gegen die Finanzkontrole gemacht, da sie gefährliche Folgen für die öffentliche Ordnung befürchte, schreibt die „K. Z.", nach amtlichen Londoner Quellen, die Ueberwachung werde sich nur auf die bereits für frühere Anleihen als Gewährleistung überwiesenen, sowie auf die für die Kriegsentschädigung zu überweisenden Einnahmen beziehen. Von einer anderen Seite geht der „K. Z." die folgende, anscheinend offiziöse Darstellung zu: Die Kommission verwaltet die für die Verzinsung der türkischen Kriegsentschädigung bestimmten Einnahmequellen. Wenn diese Einnahmen später eine Erhöhung erfahren, soll diese auch den Gläubigern zugute kommen. Um die griechischen Staatsausgaben wird sich die Kommission absolut nicht kümmern, ebensowenig um die Einnahmequellen, die nicht besonders für den Schuldendienst in Anspruch genommen werden.

Von Salonichi sind starke Truppenabtheilungen mit Munition per Bahn nach Nitrovitza abgesandt worden.

Provinzielles.

Schulitz, 5. August. Wie verlautet, hat der Gutsbesitzer Hempel aus Bromberg hier eine Fläche von etwa 18 Morgen für 12 500 Mark an ein Konsortium, an dessen Spitze Herr Aronsohn-Bromberg steht, verkauft. Diese Fläche soll zum Rennplatz für den Bromberger Reiterverein dienen, welcher bisher seine großen Rennen in Schneidemühl abhalten mußte.

× **Gollub,** 6. August. Die langsam aber bestimmte Fortentwickelung unserer Stadt, das Aufblühen unseres russischen Nachbarstädchens Dobrzyn und der damit verbundene größere Postverkehr hat eine Erweiterung unseres Postgebäudes erforderlich gemacht. Ursprünglich sollte das dem Herrn Dr. Szymann gehörige Grundstück, in dem seit 15 Jahren die Post untergebracht war, einen Ausbau erfahren. In diesen Tagen besichtigte aber ein höherer Postbeamter die Postlokalitäten und mit Rücksicht auf den Bahnbau Schönsee-Gollub-Strasburg erachtete dieser Herr die Lage des jetzigen Postgebäudes für ungünstig und erklärte sich bereit, bei der obersten Postverwaltung dahin wirken zu wollen, daß diese ein staatliches Gebäude in der Nähe des Bahnhofes, immer aber auf städtischer Gemarkung, errichten läßt. Von dem Ankauf des nachbarlichen Gebäudes zum Ausbau für das jetzige Postgebäude ist daher Abstand genommen.

Culmsee, 6. August. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde das Gehalt der Lehrer wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1000 Mk., Wohnungsentschädigung 240 Mk., Alterszulagen von 3 zu 3 Jahren je 150 Mk. Dem Bürgermeister Hartwich wurde eine persönliche Gehaltszulage von 750 Mark bewilligt und für Schreibhilfe 1750 Mk. Als Delegirte zum Städtetag in Culm wurden gewählt: Maurermeister Ulmer, Kaufmann Loewenberg und Brauereibesitzer Wolff. — Die Rebhühnerjagd verspricht in diesem Herbste recht ergiebig zu werden. Schon vor einigen Wochen konnte man Völker in der Stärke von 15, 17 und 21 Stück mit den alten Hühnern auffliegen sehen. — Heute fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins (E. G. m. u. H.) pro 2. Quartal statt. Der Geschäftsbericht lautet: Aktiva: Kassa-Konto 2026,15 Mk., Wechsel-Konto 235 132,29 Mk., Geschäftskosten 1186,45 Mk., Utensilien 410,58 Mk. Passiva: Mitglieder-Guthaben 51 997,96 Mk., Depositen-Konto 174 737,98 Mk., Reservefond 1 3116,43 Mk., Reservefond 2 761,22 Mk., Zinsen-Konto 8142,48 Mk.

Danzig, 6. August. Die deutsch-russische Naphta-Import-Gesellschaft wird jetzt mit der Anlage einer Petroleum-Niederlage an der Weichsel in Schellmühl beginnen. Der Bau der Tanks, welche bei 20 Meter Durchmesser 12 Meter Höhe erhalten und 60 000 Zentner Petroleum fassen, ist der Firma Ostdeutsche Industriewerke, Marx u. Komp. übertragen worden. — Auf der Brieftaubenstation der Danziger Fortifikation sind gegenwärtig über 1500 Brieftauben vorhanden; die Leistungen der Tauben sollen ausgezeichnet sein. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in Brösen. Ein Kutscher der Pferdebahn, die zwischen Brösen und dem Kurhause fährt, überfuhr sein eigenes vierjähriges Töchterchen, das auf den Schienen mit anderen Kindern spielte. Das Kind war kurz darauf eine Leiche.

Putzig, 5. August. Unser Kreis ist von der granulosen Augenentzündung vollkommen durchseucht. Es sind sowohl bei dem Ersatzgeschäft, als auch bei den Revisionen einzelner Schulen in den verschiedensten Theilen des Kreises Fälle granuloser Augenentzündung festgestellt worden. Unter 460 bisher untersuchten Schülern sind 20 an granuloser Entzündung, 90 an granulosem Katarrh erkrankt. In dem von der Stadt Putzig zur Verfügung gestellten Lazareth ist unter Leitung des Kreisphysikus Dr. Annuske, welcher Spezialist für Augenkrankheiten ist, eine provisorische Augenklinik eingerichtet, und es werden dort die schwerer Erkrankten gratis behandelt. Die Wartung und Pflege der Kinder wird von der vom Vaterländischen Frauenverein angestellten Diakonissin besorgt. Um über die Ausbreitung der Krankheit ein genaues Bild zu gewinnen und die erforderlichen gesundheitspolizeilichen Maßregeln anordnen zu können, wird der Kreisphysikus die Kinder sämmtlicher Schulen des Kreises nach den Ferien auf Augenkrankheit hin untersuchen.

Gr. Nebrau, 5. August. In Keilhof ertrank heute Vormittag ein von der Arbeit heimkehrendes 25 Jahre altes Mädchen in einem Torfgraben, indem es am Rande desselben ausglitt.

Königsberg, 5. August. Der Spielkursus für Lehrer und Lehrerinnen hat heute begonnen. Zur Theilnahme haben sich 55 Herren und 32 Damen angemeldet. An jedem Tage wird ein Vortrag gehalten, darnach werden theoretische Erklärungen der Spiele gegeben und darauf die Spiele auf dem Jugendspielplatz praktisch eingeübt. Im Ganzen werden 46 Mädchen- und 54 Knabenspiele durchgenommen.

Schubin, 5. August. Die Ehefrau des im Zuchthause befindlichen Hausbesitzers Napieralski wurde heute in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Der Kopf der Frau war vollständig angeschwollen und schwarz unterlaufen, die Arme waren mit blauen Flecken versehen. Der hinzugerufene Arzt gab sein Gutachten dahin ab, daß die N. keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Sezierung der Leiche ist deshalb angeordnet.

Wreschen, 5. August. Nach dem letzten Berichte zählte der Kreis Wreschen zwei städtische und vierzehn ländliche Schulsparkassen. Die Zahl der sparenden Kinder beträgt an städtischen Schulen 16 und an ländlichen 68 mit einer Spareinlage von 27,82 Mark an den städtischen und 999,77 Mark an den ländlichen Schulen.

Marggrabowa, 5. August. Von einem schrecklichen Unglücksfall ist die Familie des Herrn Stationsvorstehers Bergau betroffen worden. Nach Ankunft des um 6,12 Uhr Abends von hier abgehenden Zuges in Kowahlen wurde dem Stationsvorstand die telegraphische Mittheilung gemacht, daß in der Nähe von Seedranken eine Person vom Zuge überfahren worden sei. Herr B. begab sich hierauf ahnungslos in Begleitung eines zweiten Beamten nach der bezeichneten Stelle und stand plötzlich der schrecklich verstümmelten Leiche seines ältesten Sohnes gegenüber. Der Sohn, ebenfalls Eisenbahnbeamter, war erst gestern früh zu kurzem Besuch bei seinen Angehörigen eingetroffen.

Posen, 5. August. Der ehemalige Bureaugehilfe Körth von hier hat sich heute Nacht auf der Straße mit einem Revolver zwei Schüsse in die Brust und einen Schuß in den Kopf beigebracht. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo festgestellt wurde, daß die Schußwunden nicht lebensgefährlich sind. Was den K. zu diesem Selbstmordversuch veranlaßt, hat, ist unbekannt.

Lokales.

Thorn, 7. August.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: der Ober-Postassistent Flohr in Thorn als Postsekretär nach Weißenfels, die Postassistenten Bonczynski von Thorn nach Danzig, Zimmermann von Thorn nach Mewe.

— [Viktoriatheater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Sonntag, 8. August, findet das unwiderruflich letzte Gastspiel der Soubrette Frln. Emma Frühling statt; es gelangt „Fatinitza", große Operette von Suppee, zur Aufführung, welche bei dem neulichen Gastspiele des Frln. Frühling großen Erfolg erzielte. Dutzendbillets werden ohne Zuschlag in Zahlung genommen. Montag, 9. August, bei kleinen Preisen letzte Aufführung von „Der Freischütz", große Volksoper von C. M. v. Weber. Im Vorverkauf (Konditorei Nowak): Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Schüler zahlen an der Abendkasse für Sperrsitz 40 Pf., Parterre 30 Pf., Stehplatz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.

— [Die beiden großen Konzerte der Banda Rossa di Orsogna,] Dirigent Maestro Rocco Troisi, finden am 17. d. Mts. im Ziegelei- und Schützengarten-Etablissement statt. Ueber die Leistungen und Erfolge dieser Kapelle schreiben die „Dresdener Neuesten Nachrichten" vom 3. Juli 1897: „Eine neue und diesmal vorzügliche Kapelle von Italienern konzertirt seit Dienstag im Garten der Internationalen Kunstausstellung. Es ist die „Banda Rossa di Orsogna", die „rothe Schar" aus Orsogna, einer Stadt in den Abruzzen. Dieses unter Leitung des Maestro Rocco Troisi stehende, 35 Mann starke Orchester tritt in seiner eigenartigen einen prächtigen Anblick bietenden offiziellen Uniform auf. Die Waffenröcke sind von scharlachrother Farbe, über denen eine Patronentasche mit einer Lyra getragen wird, auf dem Kopfe den Tschako mit einem phantastischem blauem Busch. Die Leistungen der Kapelle sind durchaus gediegene, die Besetzung durch viele Kornette, Tubas verschiedener Stimmung und vier Helikonbässe, Klarinetten, Baß-Klarinette (Klarone), Flöten, Terzflöte und dumpfklingendes Schlagzeug giebt der Musik einen weichen, runden vollen Charakter, der sich im Piano besonders schön macht. Der Dirigent Signor Troisi, ein in seinem Vaterlande sehr beliebter Tanzkomponist, hält im Konzertprogramm auf werthvolle Opermusik und verfährt dabei mit einer eigenartigen Gründlichkeit. Er reiht zwei Potpourris aus „Carmen" unmittelbar aneinander, läßt dem Intermezzo aus der „Bauernehre" die ganze Szenenfolge bis zum Schluß der Oper folgen, fügt an den Prolog zum „Bajazzo" noch ein umfangreiches Potpourri 2c. Alles das aber geschieht in echt künstlerischer Wiedergabe, denn das Ensemble der „Banda Rossa" ist ausgezeichnet geschult, die Solisten (Trompete, Flügelhorn, Ventilposaune, Flöte, Klarinette, Klarone, Bariton-Tuba 2c) sind sattelfeste Musiker, die in ihre Stimme Ausdruck legen. In seiner Gesammtheit verdient das Orchester den lebhaften Zuspruch, welcher ihm bereits in den ersten Konzerten wurde. Der Beifall war ein allseitiger und aufrichtiger. Opernsätze in dieser scharf charakteristischen Auffassung bieten dem Hörer viel Genuß, ein sehr originelles Potpourri italienischer Volkslieder mit wunderlichen Radauinstrumenten, wie man sie hier zu Lande nicht kennt, war die einzige humoristische Nummer des Abends, im Uebrigen hält sich Cavalliere Rocco Troisi der minderwerthigen Musik ganz fern.

— [Tiroler Sängerkonzerte.] Am Montag und Mittwoch wird im Schützenhausgarten die Tiroler Sängerfamilie Gebrüder Bretschneider konzertiren. Die altrenommirte, aus 5 Damen und drei Herren bestehende Truppe kommt von Warschau und hat eine jahrelange Konzertreise in Rußland beendet. U. a. konzertirte die Gesellschaft mit größtem Erfolge fünf Monate in Riga in den ersten Etablissements, Kaiserlicher Garten und Hagensberger Park, drei Monate in Reval im Klubhause Harmonia und zuletzt vier Monate in Warschau im Etablissement Dresden. Die Freunde des frischen und humorvollen Tiroler Nationalgesanges dürfen daher zwei recht genußreiche Abende erwarten. Die Hälfte der Einnahme der beiden Konzerte ist für die Nothleidenden im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet bestimmt. Dies dürfte den Konzerten einen umso stärkeren Besuch sichern.

— [Die Cornet- und Pistonbläserin Frl. Barden] wird am nächsten Dienstag zusammen mit der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke hier im Schützenhausgarten ein Konzert geben. Nach uns vorliegenden Rezensionen ist Fräulein Barden eine vorzügliche Künstlerin und Meisterin auf ihrem Soloinstrument. Morgen, Sonntag, tritt sie in Posen auf.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Julius Heldschen Rentengrundstücks Pensau Blatt 77 hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab der Kaufmann Josef Kwiatkowski von hier mit 500 Mk. ab. Derselbe trat seine Rechte aus dem Meistgebot sofort dem Schmiedemeister Stanislaus Barawaß aus Pensau notariell ab, welchem auf Grund der Abtretungsurkunde der Zuschlag ertheilt wurde.

— [Der Verein der Flößer des Netzedistrikts] wird dem Landtage eine Petition um Einführung von Arbeiter-Fahrkarten für die Flößer unterbreiten. Eine Petition um Einführung billigerer Personentarife für die Flößer ist in vergangener Session abgelehnt worden. Der Verein petitionirt jetzt um Einführung der Arbeiterfahrkarten für Flößer auf den Stationen Bromberg, Nakel, Waldau, Weißenhöhe, Schönlanke, Filehne, Kreuz, Driesen-Vordamm, Friedeberg, Zantoch, Landsberg, Küstrin, Werbig und Freienwalde. Wünschenswerth wäre, daß solche Flößer-Arbeiterfahrkarten auch auf den an der Weichsel gelegenen Stationen eingeführt würden und zwar zur Reise nach Thorn, wo viele Flöße neu bemannt werden und wo die polnischen Flößer mit den Dampfschiffen ihre Reise nach der Heimath fortsetzen.

— [Das 400 Morgen große Vorwerk Elsnerode,] bisher zu Papau gehörig, ist von der Landbank an einen Herrn Schütz aus Thüringen für 48 000 Mark verkauft worden. Das ganze Gut, welches früher den Elsner'schen Erben gehörte, ist nunmehr in vier Theilen veräußert. Das Hauptgut hat Herr Degner und den Wald der Bauunternehmer Baruch, 300 Morgen hat Herr Feldtkeller-Kleefelde erworben. Beim Verkauf des ganzen Gutes hat die Landbank 100 000 Mk. verdient.

— [Ausweisungen.] Auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses oder infolge polizeilicher Anordnung sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. elf Personen des Landes verwiesen worden.

— [Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen] zu Leipzig, welcher sich über ganz Deutschland erstreckt und jetzt gegen 40 000 Mitglieder zählt, hält am 15., 16. und

17. August in Köln seine diesjährige General-Versammlung ab, woran Veteranen als Delegirte aus allen größeren Städten Deutschlands theilnehmen. Aus der sehr reichhaltigen Tages-ordnung entnehmen wir nur die hauptsächlichsten Punkte, welche sich mit der Verbesserung der Lage hilfsbedürftiger, erwerbsunfähiger Veteranen und Wittwen gefallener Krieger befassen. Diese sind: Gründung einer Unterstützungskasse, woraus den Mitgliedern und Wittwen verstorbener Krieger laufende Unterstützungen gezahlt werden; Gründung einer Sterbekasse; Ankauf eines Veteranenheims; Stellenvermittelung und Freibäder für arme Krieger; Einreichung einer Petition um Erhöhung der Pensionen für gänzlich erwerbsunfähige und verstümmelte Invaliden, für Wittwen und Waisen gefallener Krieger und weitere Beihilfen an als völlig erwerbsunfähig und hilfsbedürftig anerkannte Veteranen; Schmückung und Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler in allen Orten und Anschluß an den deutschen Patriotenbund zwecks Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals in Leipzig.

— [Errichtung von Freibänken in Schlachthäusern.] Das Landwirthschaftsministerium hat sich in einem Bescheide an die Brandenburgische Landwirthschaftskammer für die Errichtung solcher Freibänke ausgesprochen. Der Landwirthschaftsminister erachtete die möglichste Verbreitung dieser Einrichtung sowohl im Interesse der Viehzüchter, die dadurch vor größeren Verlusten bei der Verwerthung von minderwerthigem Fleisch geschützt werden, als auch im Interesse der weniger bemittelten Volksklassen, denen dadurch Gelegenheit zur billigeren Beschaffung von Fleischnahrung geboten wird, für wünschenswerth und wird die hierauf gerichteten Bestrebungen möglichst unterstützen. Es kann sich dabei nur um Empfehlungen und Anregungen handeln, weil zum Erlaß von Anordnungen auf diesem Gebiete die gesetzlichen Grundlagen fehlen. Die Zahl der Freibänke hat in den letzten Jahren nicht unerheblich zugenommen. Während im Jahre 1894 nur bei 223 von 290 Schlachthäusern Freibänke vorhanden waren, fehlte im Jahre 1896 nur noch bei 49 von 322 Schlachthäusern die Freibank, was einer Besserung des Verhältnisses um fast 10 pCt. entspricht.

— [Vermiethung von Lagerplätzen und Aenderung der Tarifbestimmungen über Ueberführgebühren 2c.] Mit Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten gelangen im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung neue „Allgemeine Bedingungen für die Vermiethung von Lagerplätzen" nebst Vertragsmuster zur Einführung. Die neuen Muster sind den vom 1. Oktober d. Js. ab in Kraft tretenden neuen Miethsverträgen zu Grunde zu legen, etwaigen Nachträgen zu bestehenden Verträgen jedoch nur in dem Falle, daß dadurch dem Miether ungünstigere Bedingungen ohne seine ausdrückliche Zustimmung nicht auferlegt werden. Bestehende Verträge sind nicht deshalb einseitig aufzuheben, um neue Verträge auf Grund der allgemeinen Bedingungen abzuschließen. — Mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 10 der allgemeinen Bedingungen erhalten die besondere Bestimmungen der Staatsbahn-Gruppentarife unter II. D, IV. A. vom 1. Oktober d. Js. ab folgende Fassung: A. Insoweit die Eisenbahn die Ueberführung von Wagen nach und von Privatanschlußgleisen, Ladebühnen, Speichern 2c. übernimmt, richtet sich die Erhebnng der Ueberführungsgebühr nach den besonderen Verträgen. Für den Fall der Zustellung oder Abholung von Wagen nach und von Lagerplätzen, auch wenn diese an öffentlichen Ladegleisen liegen, werden für jeden Wagen 50 Pf. erhoben, sofern nicht ausnahmsweise in den bestehenden Verträgen etwas bestimmt ist.

— [Lehrergehälter.] Obwohl die Lehrergehälter auf der Provinzial-Konferenz noch nicht geregelt und Alterzulagekassen noch nicht geschaffen sind, hat die Regierung zu Marienwerder die Königlichen Kreiskassen doch angewiesen, die auf Grund des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes den Lehrern zustehenden Dienstalterszulagen sogleich auszuzahlen.

— [Die Ernte in Westpreußen.] Aus dem südwestlichen Theile unserer Provinz wird Folgendes berichtet: Die Ernte hat sich, soweit sich übersehen läßt, durch das anhaltende Regenwetter sehr verschlechtert. Nach den günstigen Frühjahrs- und Sommerwochen hatte das Getreide den schönsten Stand, und die Ernte verhieß namentlich in Roggen, Weizen und Gerste eine noch bessere als im Vorjahre zu werden. Nun droht die Ernte zu einem großen Theile verloren zu gehen. Der Regen, welcher nach längerer Trockenheit in den letzten drei Wochen niederging, hat bei der hohen Temperatur das Getreide in Stiegen aud auf dem Halm zum Auswachsen gebracht. Am schlimmsten sind die Landwirthe daran, denen es nicht gelungen ist, den Roggen einzubringen und die ihn noch stehen haben. Auf großen Gütern stehen noch ganze Schläge. Der Ertrag von dem noch nicht eingebrachten Roggen wird an Korn wie an Stroh, welches fault, ganz gering sein. Auch der Weizen und die Gerste, die zu einem Theile beste Braugerste war, beginnen schon auszuwachsen, und wenn der Regen nicht endlich aufhört, (zum Glück hat der Regen seit einigen Tagen aufgehört. D. R.) werden auch diese beide Getreidearten noch mehr leiden und von ihrem Ertrage viel verlieren. Der zweite Kleeschnitt liefert einen über Erwarten guten Ertrag. Eine fast vollständige Mißernte ist in Erbsen zu verzeichnen, die durch die große Trockenheit vor der Regenperiode und auch unter Mehlthau litten.

— [Fahrpreisermäßigungen.] Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß Fahrpreisermäßigungen für die Vorstände und das Pflegepersonal solcher Vereine und Anstalten, sogenannter Magdalenenstifte, die sich der Fürsorge für gefallene Frauen und Mädchen widmen, gewährt werden. Die Vergünstigung tritt ein bei Reisen zu Revisionszwecken sowie zu Konferenzen der Vorstandsmitglieder, bei Versetzung des Personals, zum Gebrauch von Badekuren, zum Besuch von Kur- oder Erholungsorten seitens des Pflegepersonals, zur Unterbringung gefallener Frauen und Mädchen in eine der bezeichneten Anstalten oder zum Zwecke der Zuführung zu den Eltern, sowie zur Rückreise nach Ablieferung der Schützlinge am Bestimmungsorte für eine Begleiterin.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Die Frage, ob der Prokurist eines selbstständigen Kaufmanns lediglich auf Grund seiner Prokura befugt ist, für den Kaufmann die im preußischen Einkommensteuergesetz vorgeschriebene Steuererklärung abzugeben, ist vom Reichsgericht verneint worden.

— [Dem verschleierten Glücksspiel auf Schützenplätzen,] Jahrmärkten 2c. soll jetzt seitens der Aufsichtsbehörden energisch entgegengetreten werden. So wird in einem neueren Regerungserlasse gesagt: Es darf nicht geduldet werden, daß an Würfeltischen, Glücksrädern, Paschbuden 2c. Geld als Gewinn ausgezahlt wird, auch wenn dieses Spiel als Glücksspiel um Geld dadurch verschleiert wird, daß dem Gewinner zwar ein Gegenstand hingereicht, aber auf Verlangen von dem Unternehmer gleich wieder zurückgekauft wird oder wenn wahlweise Geld oder Gegenstände als Gewinn verabfolgt werdeu. In geeigneten Fällen wird künftig die Bestrafung des betreffenden Unternehmers aus § 286, Abs. 1 des Strafgesetzbuches zu veranlassen sein.

— [Ferienstrafkammer.] Unter der Anklage, sich der Körperverletzung und der Nöthigung schuldig gemacht zu haben, betraten zunächst der Barbier Hermann Weiß von hier, dessen Ehefrau Auguste Weiß geb. Werner und dessen Schwägerin, Lehrerfrau Adelheid Polenz geb. Werner, früher in Thorn, jetzt in Friedeck die Anklagebank. Die Anklage behauptete, daß der Anklagte Hermann Weiß, bei dem der Barbierlehrling Eduard Hellwig aus Thorn in der Lehre gestanden, dem Hellwig am 1. November 1896 mit der Faust in das Gesicht geschlagen habe, weil dieser über die Gebühr hinaus bei bei der Bedienung eines auswärtigen Kunden sich vom Geschäftslokale fern gehalten habe. Die Anklage behauptete ferner, daß Weiß von seinem Lehrling widerrechtlich die Herausgabe seines Handwerkszeuges verlangt habe, und den Lehrling, als er die Herausgabe des Handwerkszeuges verweigert, blutig geschlagen und auf diese Weise sich in den Besitz des Handwerkszeuges gesetzt habe. Bei dieser letzten Mißhandlung sollten dem Barbier Weiß seine Ehefrau und Schwägerin Beihilfe geleist haben, weshalb sich auch diese zu verantworten hatten. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem Zeugnisse des Hellwig wenig Glauben beizumessen sei. Aus diesem Grunde vermochte sich der Gerichtshof von der Schuld der sämmtlichen Angeklagten nicht zu überzeugen. Das Urtheil lautete dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft gemäß gegen alle drei Angeklagte auf Freisprechung. — Den Gegenstand der Anklage in der zweiten Sache bildete ebenfalls das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung. Angeklagt waren der Gastwirthssohn Wilhelm Epding aus Bildschön und der Tischlergeselle Emil Engel, jetzt in Berlin, von denen dem Ersteren Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld als Vertheidiger zur Seite stand. Die Angeklagten sollten sich der ihnen zur Last gelegten Strafthat gelegentlich der Kirmeßfeier am 19. Oktober 1896 im Tanzsaale des Gastwirths Adam Epding zu Bildschön, des Vaters des Erstangeklagten, schuldig gemacht haben. Während des Tanzes entstand nämlich unter den Gästen ein Streit, den der Kutscher Josef Szczipiorkowski aus Culmsee gütlich beizulegen versuchte. Bei diesem Versuche wurde er von den übrigen Gästen umdrängt und arg mißhandelt. Er trug am Arme, am Kopfe und am Halse 4 Messerstiche davon, die ihm von den beiden Angeklagten beigebracht sein sollten. Die Angeklagten bestritten beide die Thäterschaft. In einem früheren Verhandlungstermine sind sie jedoch derselben für überführt erachtet und ein jeder von ihnen ist damals zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Auf die von dem Vertheidiger, Herrn Rechsanwalt Feilchenfeld, eingelegte Revision hat das Reichsgericht dieses Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Das Ergebniß der gestrigen Verhandlung war, daß Wilhelm Epding freigesprochen wurde. Seine Freilassung konnte jedoch noch nicht erfolgen, weil er von dem königlichen Amtsgerichte in Culmsee wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen ist. Hinsichtlich des Engel verblieb es bei der einjährigen Gefängnißstrafe.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 21 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 26 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Des hohen Wassers wegen haben in den letzten Tagen keine Traften die Grenze bei Schillno passirt. Ueberall haben die Uferbefestigungsarbeiten eingestellt werden müssen. Die ersten Holztraften werden morgen wieder erwartet. An niedrigen Stellen war die Weichsel über die Ufer getreten und hat theilweise bestellte Aecker überschwemmt, doch ist der entstandene Schaden nicht nennenswerth, da das Wasser schnell wieder abgelaufen ist. — Heutiger Wasserstand 2,60 Meter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Die Elemente."

Vier Elemente beleben die Welt, — wenn sie im friedlichen Bunde sich regen; — walten und schalten sie einig gesellt, — fördern sie Freude und Friede und Segen; — Felder und Fluren und Wiesen gedeihn, — walten die Viere im trauten Verein; — doch wenn im Sturm sich die Kräfte entladen, — bringen statt Segen sie Schrecken und Schaden. — Vier Elemente beleben die Welt, — daß sie so schön und so mannigfalt werde, — blühende Gärten und wogendes Feld — treiben zum Licht aus dem Schooße der Erde — und in der Ernte gesegneter Zeit — preisen den Boden wir, — der uns gedeiht, — und seiner Früchte belebende Säfte — und seine zauberhaft treibenden Kräfte. — Lag schon im goldenen Glanze das Feld — und an die Arbeit ging fröhlich der Schnitter, — plötzlich durchbranst ein Erschrecken die Welt, — blühende Thäler durchzucken Gewitter, — wogende Wasser mit wilder Gewalt — brechen die Schranke und kennen kein Halt, — daß es den Wohlstand der Menschen gefährde, — tobt es wie Kampf zwischen Wasser und Erde — und wie es woget und wallet und zischt, — wie sich begierig das Wasser verbreitet, — ist bald der Segen, der reiche, verwischt, — den uns die Erde im Sommer bereitet, — nicht nützen Mühe und Fleißes Entfalt, — furchtbar ist elementare Gewalt; — wenn sich die Kräfte entfesselt entladen, — bringen statt Segen sie Schrecken und Schaden! — Mög nun das Feuer der Sonne erglüh'n — mild auf die wild überflutheten Stätten, — und die Bedrängten, die sorgend sich müh'n, — liebevoll wieder auf's Trockene betten; — mögen, vom Feuer der Liebe entfacht, — Viele sich finden, die leise und sacht — edelen Sinnes sich rühren und regen — helfend und lindernd nach bestem Vermögen. — So überbrückt sich die gähnende Kluft, — nichts soll die helfenden Kräfte mehr scheiden! — Erde und Wasser und Feuer und Luft — bringen uns Segen und schaffen uns Leiden. — Reichlicher Segen liegt schon in der Luft, — Sommergeflimmer und würziger Duft, — und auch die Menschen in höherer Sendung — bau'n auf die Luft ihrer Forschung Vollendung. — Lange schon war es der Wissenschaft Drang' — kühn bis zum Pole des Nordens zu dringen; — was nicht auf Wasser und Erde gelang, — soll auf den Schwingen der Lüfte gelingen — Ach unsre Ziele erreichten wir bald, — ließe sich elementare Gewalt — als unser ewiger Segenbereiter — lenken und leiten nach Wünschen! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* In der vorvergangenen Nacht wüthete in Stettin auf dem Grundstück Oderstraße 3—4 ein großes Schadenfeuer, wodurch das Grundstück fast ganz in Asche gelegt wurde. Es waren etwa 29 Personen in Lebensgefahr, welche mit Hilfe der Feuerwehr gerettet werden konnten, doch trugen sechs Personen mehr oder mindere schwere Verletzungen davon und mußten nach dem Krankenhause geschafft werden. Ein junges Mädchen, Martha Hermannsohn, erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* In ganz Südengland herrschte vorgestern ein schweres Unwetter, durch welches die öffentlichen Gebäude und Verkehrswege stark gelitten haben. Den bisher eingelaufenen Nachrichten aus den Provinzen zufolge wurden 12 Personen vom Blitze erschlagen.

* Der Advokatenkongreß in Brüssel beschloß, in Brüssel ein internationales Advokatenbureau unter dem Namen „permanenter Advokatenkongreß" zu errichten. Das Bureau soll allen sich an dasselbe wendenden Advokaten moralisch und materiell zu Hülfe kommen. Der Kammerpräsident Beernaert giebt heute den Mitgliedern des internationalen Friedenskongresses ein Diner.

* Eine Blutthat im Gerichtssaal ist in der Nähe von Neapel verübt worden. Der Gendarm Vincenzo Riggio, ein hübscher Mann von 28 Jahren, der in dem Vesuvdorfe Roccamonfina stationit war, lernte dort ein Mädchen aus ehrbarer Familie, Karolina Trucco, kennen. Er verliebte sich in die erst 15jährige Schöne und hielt um ihre Hand an, die ihm auch der Vater des Mädchens zusagte. Die Heirath sollte, mit Rücksicht auf die große Jugend der Karolina, noch um ein Jahr aufgeschoben werden. Es währte aber nicht lange, so gestand Karolina ihren Eltern, daß mit der Hochzeit keine Zeit zu verlieren sei. Der Vater des Mädchens nahm sogleich mit dem Bräutigam Rücksprache, dieser aber suchte Ausflüchte und erklärte schließlich rund heraus, daß er die Karolina nicht mehr heirathen wolle. Alle Versuche, ihn von diesem Entschluß abzubringen, schlugen fehl. Die Eltern des Mädchens stellten nun gegen den wortbrüchigen Karabiniere Strafantrag. Am Donnerstag fand vor dem Richter zu Roccamonfia der erste Termin statt. Die verrathene Karolina war mit ihren Eltern zugegen. Der Richter ermahnte den Karabiniere, er solle doch dem armen Mädchen sein Versprechen halten, erhielt aber zur Antwort! „Ein Mädchen, das ich zu meiner Frau machen soll, darf sich nicht vor der Hochzeit wegwerfen!" Diese harten Worte scheinen der armen Karolina die Besinnung vollends geraubt zu haben. Sie zog einen Revolver hervor und streckte ihren Verführer durch drei Kugeln tot nieder.

* Tod durch Kirschkerne. Drei Pfund Kirschen mit den Kernen hintereinander hat ein $13\frac{1}{2}$jähriges Mädchen gegessen, welches diese Unvorsichtigkeit nach schrecklichen Qualen mit dem Tode büßen mußte. Bald nach dem Genuß klagte das Mädchen über furchtbare Schmerzen, und in einem Krankenhause wurde sofort eine Operation vollzogen, wobei ein ganzes Pfund Kirschkerne aus dem Magen geholt wurde. Zwei Tage nach der Operation starb das Mädchen, nachdem die behandelnden Aerzte von vornherein eine Rettung für ausgeschlossen erklärt hatten.

* Eine furchtbare Mordthat ist bei Neu-Ulm auf der Biessenhofener Landstraße an dem 25jährigen Bierfahrer der Kaufbeurer Aktienbrauerei, Mathias Ruf, begangen worden. Er befand sich mit einer Fuhre Bier unterwegs, wurde auf dem Wagen überfallen und in bestialischer Weise abgeschlachtet. Der Kopf des Ermordeten weist zahlreiche tödtliche Stiche auf und ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Augen sind ausgestochen, die Nase abgehackt, die Ohren abgeschnitten, der Kopf skalpirt, ein Theil der Schädeldecke abgespalten und die Hände zerhauen. Die Unthat scheint von 2 Personen mittels Beil und Messer verübt worden zu sein. Da die Baarschaft des Ermordeten im Betrage von 12 Mk. fehlt, liegt wohl ein Raubmord vor.

* Bei einem Ausflug mit dem Zweirad auf den Dörnberg ist der Hoftheatermaler Oertel in Kassel gestürzt. Er war auf der Stelle todt.

* Verzweifelter Pumpversuch. Studiosus (an seine Tante schreibend): „Mein liebes Tantchen! Denke dir, ich habe soeben die Entdeckung gemacht, daß der eine Genius auf den 100 Mark-Scheinen Dir ganz frappant ähnlich sieht. Da ich zu meinem großen Schmerze noch kein Bild von Dir besitze, würdest Du durch Uebersendung eines solchen Scheines zum Glücklichsten der Sterblichen machen Deinen Dich hochschätzenden Neffen Karl."

* Scharfsinnig. „Ein großer Mann ischt er gewest, en gewaltiger Geist, der alt' Napoleon! — Aber ob er's auch vom Leutnant zum Kaiser gebracht hätt', wann er g'heiße hätt' wie ich heiß: Maier — Auguscht Maier?!"

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. August.

Fonds: fest.		6. Aug.
Russische Banknoten	216,65	216,40
Warschau 8 Tage	216,20	216,15
Oesterr. Banknoten	170,45	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,30
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	104,00	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,75
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,90	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	93,20	93,25
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	100,30	100,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	100,25
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	68,00	fehlt
Türk. Anl. C.	23,25	23,00
Italien. Rente 4 pCt.	94,70	94,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,30	90,30
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	207,50	208,00
Harpener Bergw.-Akt.	197,70	197,30
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	$84\frac{3}{8}$	$82\frac{3}{4}$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,40	41,30

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 7. August.

Unverändert.

Loco cont. 70er	42,00 Bf.,	41,70 Gd.	—,—	bez.
Juli	42,00 "	41,60 "	—,—	"
Aug.	42,00 "	41,60 "	—,—	"

Neueste Nachrichten.

Posen, 6 August. Der „Dziennek Pozn." meldet aus amtlicher Warschauer Quelle, die russische Regierung beabsichtigt die Grenze für die Getreide-Ausfuhr zu schließen, weil sonst in Rußland schon zu Neujahr Getreidemangel zu erwarten sei.

Telegraphische Depeschen.

Rustschuk, 7. August. Bei der Ankunft des Zuges, mit welchem Fürst Ferdinand von Sinaia nach Sofia zurückkehrte, explodirte ein Pulvermagazin. Mehr als 200 Menschen sind verunglückt, viele todt.

Warschau, 7. August. Wasserstand der Weichsel heute 2,44 Meter.

Tarnobrzeg, 7. August. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,20, heute 3,15 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstrasse 27.

Die Restbestände der **Damen- und Kinder-Confection** werden zu ganz besonders **herabgesetzten Preisen** verkauft.

Strick-Wolle

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten,

Bettfedern u. Daunen

zu sehr billigen, streng festen Preisen, empfiehlt

Kaufhaus M. S. Leiser.

Banda Rossa di Orsogna!

(35 Italiener in Uniform.)

Schützenhausgarten.

Montag, den 9. und Mittwoch, den 11. August cr.:

Große

Tyroler National-Concerte

der aus Rußland zurückgekehrten altberühmten Tyroler Concert-Sängerfamilie **Bretschneider.**

5 Damen und 3 Herren in elegantem Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Billets a **50** Pfennig sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** zu haben.

Die Hälfte der Einnahme ist für die Nothleidenden im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet bestimmt.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Concerte laden ergebenst ein

Gebr. Bretschneider.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August, September d. Js. resp. für die Monate Juli und August wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, den 10. August cr.

von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 11. August cr.

von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 6. August 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren **Bedarfs von 12000 kg Roggenbrot, 4000 Kilogramm Weizenbrot und 400 kg Zwieback**

für das städtische Krankenhaus,

sowie von **6000 kg Roggenbrot und 1400 kg Weizenbrot**

für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)

soll für den Zeitraum vom 1. October 1897 bis dahin 1898 den Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 4. September d. Js., Nachmittags 5 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift.

Das Lieferungs-Angebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 3. August 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde habe ich einen Termin auf

Montag, d. 25. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr

in der Aula der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das **Wahllokal** für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder **geschlossen.**

Thorn, den 3. August 1897.

Der Regierungs-Wahlkommissarius.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18 August 1853 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, **daß das Schwemmen der Pferde unmittelbar unterhalb der Ganott'schen Schiffswerft** in der Weichsel **gestattet** ist; an anderen Stellen ist das Pferde-Schwemmen verboten.

Thorn, den 6. August 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

1 nußbaum Spiegelspind, 1 Vertikow, 2 Sophas, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Ausziehtisch, eine Nähmaschine, 2 Hobelbänke, 1 Gehpelz u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. August 1897.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Dresch-Maschinen,

glattes, weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung, leichter Betrieb.

Göpelwerke, 1-, 2-, 4- u. 6-spännig, leichtester Gang. Weitgehendste Garantie, bequeme Theilzahlung oder hoher Cassa-Sconto.

Ph. Mayfarth & Co., Posen, St. Martin 50.

Kataloge gratis. Agenten werden angestellt, wo wir noch nicth vertreten sind.

Zurückgekehrt Dr. Musehold.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an Franco-Probesend. a 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Eine Bäckerei

zu verpachten Culmer Vorstadt 44.

Für das **Schuhwaaren-Detail-Geschäft** sucht eine branchekundige

Verkäuferin,

welche der polnischen Sprache mächtig sein muß

S. Wiener,
Mechanische Schuhfabrik.

Tüchtige Verkäuferin

für **Kurzwaaren** wird von sofort **gesucht.**

Kaufhaus M. S. Leiser.

Kinderfrln., Wirthin, Kochmamsell., Verkäuferin, Buffetfräulein, Köchin, Stubenmädchen, Diener, Hausdiener, Kutscher erhalten Stellung bei hohem Gehalt. **Erstes Hauptverm.-Bureau in Thorn** Heiligegeiststraße Nr. 5, 1 Trep.

Suche für ein **13-jähriges Mädchen,** das in Thorn die Schule besuchen soll, bei feiner jüdischen Familie, zum **1. October Pension.** Gefl. Offerten erbittet **S. Segall,** Lautenburg, Wpr.

Wir empfehlen Oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen,

beste Marken, in Wagenladungen ab Grube, frei Bahn und frei Haus bis 1. September noch zu den ermäßigten Sommerpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn. — Culmsee.

Gesundes

Roggen-Krummstroh

ist abzugeben, auch liefere in größeren Posten nach außerhalb.

W. Miesler, Leibitsch.

Standesamt Podgorz.

Vom 30. Juli bis einschl. 5. August d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Kasernenwärter Leonard Gomowski. 2. Tochter dem Rangirmeister Emil Riedel. 3. Sohn dem Maurer Paul Jeuthe.

b. als gestorben:

1. Martha Kiewning 8 M. 9 T. 2. Ida Schachtschneider 11 M. 4 T. 3. Felix Wenkert 11 M. 19 T. 4. Arbeiter Johann Jordan 35 J. 7 M. 1 T. 5. Franz Jeuthe ¼ Stunde.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Chausseeaufseher a. D. Heinrich Ernst Ludwig Strömer und die Wittwe Ludowica Amalie Lack geb. Aenselski

d. ehelich sind verbunden:

Postassistent Gustav Julius Stender-Berlin mit Klara Emilie Mathilde Meier-Stewken.

Getreide-Einfuhrscheine kauft
Max Wolff, Berlin, Monbijouplatz 4.

Arbeitsnachweis des Kriegervereins.

Der **Kriegerverein** wird versuchsweise einen **Arbeitsnachweis** für **Reservisten** übernehmen. **Kaufleute, Gutsbesitzer, Handwerker und sonstige Dienstherren** beziehungsweise **Arbeitgeber,** welche nach der allgemeinen Herbstentlassung Reservisten in Dienst zu nehmen wünschen, werden ersucht, dem **Kriegerverein** (z.H. des unterzeichneten Vorsitzenden Thorn III., Schulstraße 19) baldmöglichst die Zahl und Profession der gewünschten Leute mitzutheilen.

Die Truppentheile, welche Reservisten nach Thorn entlassen, werden von den freien Stellen in Kenntniß gesetzt werden.

Der Vorsitzende des Krieger-Vereins.
Maercker,
Kgl. Grenzkommissar u. Hauptmann a. D

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden (Westf.)

Kupferkessel, Kasserollen,

Pumpenstiefel, Sauge- u. Druckpumpen zugleich als **Gartenspritze** zu benutzen, vorräthig bei

A. Goldenstern, Thorn, Baderstraße 22.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** Prämiirt **1882 1890, 1896, dabei 2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 32 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toilette- und Teintseife** zur Erlangung eines jundfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, überhaupt zur Conservirung und Pflege der Haut, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„	0,50	„	„
Loupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

M. 3000 u mehr kann Jeder verdienen durch d. Verk. a. Restaur. etc. f. e. I. **Hamburg. Zigar. F.** Bew u. A. 6515 a. **Heinr. Eisler. Hamburg.**

Radf.-V. Vorwärts v. 1889.

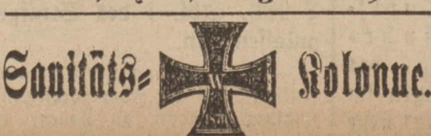
Sonntag, den 8. August cr.:

Ausfahrt nach Schulitz.

Abf: 1½ Uhr Nachm. v. **Schützenhaus.**

Thorner Liedertafel.

Montag Abend im Tivoli (nicht im Schützenhausgarten.)



Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, d. 8. d, Nachm. 3 Uhr.:

General-Versammlung.



An jedem Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Minuten
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Minuten.

R. de Comin.

Gediegener Zitherunterricht wird von einer Dame ertheilt **Gerechtestraße 6, 2 Tr.**

Erste

Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei

von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Ein zweirädiger **Handwagen** und ein **Eichhornhäuschen** sind zu verkaufen.

Mauerstraße 9.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör, 3. Etage, ist vom 1. Oktober, ev. früher, zu verm. **Rich. Wegner,** Seglerstr. 12.

Rückladung

für einen Möbelwagen nach **Dresden,**
„ „ „ **Königsberg,**
„ „ „ **Berlin**
sucht **W. Boettcher, Brückenstr. 5.**

Ein anständiger junger Mann als Mitbewohn. für ein möbl. Zim. per sof oder 15. Aug. ges. **Bäckerstr. 6, 2 Trep.**

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. v. 1. Oktober zu verm. **K. Schall.** Schillerstraße 7.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul** (**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Victoria-Theater.

Sonntag, 8. August.

Unwiderruflich Abschiedgastspiel der Soubrette Emma Frühling.

Auf vielf. Verlangen:

Fatinitza.

(Wladimir . . . . Emma Frühling)

Dutzendbillets ohne Zuschlag giltig.

Montag, den 9. August.

Bei kleinen Preisen.

Letzte Aufführung von:

Der Freischütz.

Volksoper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Im Vorverkauf (Conditorei **Nowak**) Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., Parterre 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Der

kathol. Frauenverein Vincent a Paulo

veranstaltet **Sonntag, den 8. August, im Victoria-Garten** einen

Bazar

zur Unterstützung der Armen.

Es wird gebeten, **milde Gaben** gütigst zu **Frl. von Slaska** (im Hause der Frau **Szyminska,** 1. Etage,) zu senden, oder Sonntag v. 11 Uhr ab nach dem **Victoriagarten.**

Von 3 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des 21. Regiments.

Entrée à Person 20 Pf. Kinder frei.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das

Bildschiessen

findet am **12., 13., 14.** August statt.

An allen 3 Abenden **Concert.**

Zu den beiden ersten haben Nichtmitglieder gegen ein Entree v. **25 Pfg.** Zutritt.

Der Vorstand.

Vereinig. alter Burschenschafter

Heute Montag, d. 9. August cr. 8 c. t.

bei Schlesinger.

Märkisches Caféhaus

empfiehlt **guten Kaffee, Apfel-, Pfann- und Raderkuchen** zu jeder Tageszeit. **Billard, Pianino** im Saal zur Verfügung.

Henschel, Brombergerstr. 16 u. 18.

Ich erkläre, daß meine in Gegenwart mehrerer Personen über Herrn **Hans Hellmich** gethane abfällige Aeußerung thatsächlich Unwahres enthielt. Ich habe dah. die Beleidigten um Entschuldigung geb **Oswaldowsky,** Lehrer.

Eine Hofwohnung

von 3 Zimmern, Küche, Zubehör für 330 Mark per 1. Oktober zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 184 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Sonntag, den 8. August 1897.

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

33.) (Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Fester Entschluß.

Als Stevens mich verlassen hatte, faßte ich den Entschluß, dieser schrecklichen Zeit ein Ende zu machen, mochte daraus werden, was da wollte. Mochte Windstille eintreten, oder uns ein Sturm überfallen, Freitag Nachmittag beschloß ich, dem Zimmermann zu sagen, daß wir vierzig bis fünfzig Meilen von der Küste von Florida angekommen wären.

Wenn es dem Hochbootsmann gelang, das Anbohren des Schiffes zu verhindern, und wir es also nach Bermuda bringen konnten, so kam wenig darauf an, ob wir hundert oder zweihundert Meilen von der Inselgruppe beilegten. Die Ungewißheit unserer Lage war mir nachgerade unerträglich geworden. Ich fühlte, daß meine Kräfte unter dem Druck derselben abnahmen, und nur die fortwährende geistige Spannung mich noch aufrecht hielt. Es war in der That die höchste Zeit für mich, diesem Zustand ein Ende zu machen. Ich mußte mich für den letzten Kampf vorbereiten, meine Pläne vollends zur Reife bringen und die Gewalt, die ich noch über das Schiff besaß, so viel als möglich zu meinem Vortheil ausnutzen.

Während meine Gedanken in dieser Richtung verweilten, fiel mir ein, daß vielleicht unter Ducklings Effekten noch ein Revolver zu finden sein möchte, wenngleich ich in der Waffe, die jetzt in meinem Besitz war, diejenige zu erkennen glaubte, mit der er mich bedroht hatte. Ich begab mich nach seiner früheren Kajüte, um mir durch einen Einblick in seine Sachen Gewißheit zu verschaffen, sobald ich aber den Deckel zu seiner Kiste geöffnet hatte, wurde mir klar, daß schon ein anderer mir zuvorgekommen war, denn die Kleider waren durcheinander gewühlt, die Taschen umgekehrt und viele Dinge aus ihren Verpackungen herausgerissen.

Jetzt blieb mir nichts übrig, als zu hoffen, daß Duckling damals den Revolver des Kapitäns geführt haben mochte, denn hatte er ebenfalls einen besessen, so befand sich dieser jetzt in den Händen von Stevens; nur er, das war ich fest überzeugt, hatte die Kiste des Maats durchstöbert, ganz ebenso wie er die Sachen des Kapitäns durchsucht hatte.

Da seitdem der Hochbootsmann nicht mehr da war, nur Stevens und ich Wache hielten, so trafen wir bei den Mahlzeiten nicht mehr zusammen. Wenn der eine von uns oben war, war der andere unten.

Der Steward erzählte mir, daß im Logis der Leute ein Gelage stattfinden sollte, daß die am Morgen umgebrachten Hühner und drei Schweineschinken gebraten worden seien und er auf Befehl des Zimmermanns einen Krug Rum habe abfüllen und nach vorn bringen müssen. Es dauerte auch nicht lange, da drang das wiehernde Gelächter und der brüllende Gesang der wüsten Lieder zu mir, mit denen die Bande sich ihr Festmahl würzte.

Da ich überzeugt war, die Lustbarkeit würde in allgemeiner Trunkenheit enden, klopfte ich an Miß Robertsons Thür und sagte ihr, daß sie sich unter keinen Umständen auf Deck sehen lassen dürfe. Sie reichte mir freundlich die Hand und forderte mich auf, einzutreten und Platz zu nehmen.

Der alte Herr stand mit dem Rücken nach der Thür und sah durch das Schlitzfenster. Obgleich er mich jedenfalls hörte, nahm er keine Notiz von mir und wandte sich erst um, als seine Tochter ihn am Arme zog.

„Wie befinden Sie sich, Sir?“ rief er sehr höflich, „ich hoffe, Sie sind wohl; Sie finden uns hier in einer sehr armseligen Behausung, aber es wird alles bald besser werden. Die große Lehre des Lebens heißt „Geduld“.“

Er sprach dies mit einem so leeren Blick, daß ich sofort erkannte, er hatte keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen, in denen er sich befand. Ich kann nicht beschreiben, wie sehr mich die traurige Veränderung, dieser sichtbare rasche Verfall seines Körpers und Geistes ergriff. Der schmerzliche, hilflose Blick, den seine Tochter auf ihn warf, der thränenlose Kummer in ihren Augen stach mir ins Herz.

Ich wußte nicht recht, was ich ihm antworten sollte, und sagte deshalb nur: „Sie haben sehr recht, Sir, das Leben legt dem Menschen oft harte Geduldsproben auf.“

„Die Aussicht, die wir hier genießen,“ fuhr er auf das Schlitzfenster deutend fort, „ist außerordentlich eintönig, ich habe die See wohl eine halbe Stunde betrachtet, immer nur sah ich dieselbe unveränderte Wasserfläche. Diese unaufhörliche Gleichförmigkeit übt eine sonderbare Wirkung auf mich aus, es ist mir, als wäre mein Kopf mit einem Bande fest umschnürt.“

Er strich sich mit der Hand über die Stirn, als könnte er dadurch das beeengende Gefühl entfernen.

„Ich glaube, Sir,“ sagte ich mit größtem Respekt, „Ihr Unbehagen würde schwinden, wenn Sie sich legten; das anhaltende Sehen auf das Wasser greift die Augennerven an und erregt Schwindel.“

„Das ist gewiß richtig, Sir, das wird auch so sein,“ erwiderte er mit dem Kopfe nickend, und zu seiner Tochter gewandt fuhr er in klagendem Tone fort: „Stütze mich, mein Kind, ich will mich legen.“

Er streckte seine zitternde Hand aus; ich sprang sogleich herzu, um ihm hilfreich zu sein, er aber machte eine anmuthige, abwehrende Bewegung, richtete seine Gestalt zu voller Höhe auf und sagte in abweisendem Ton: „Sir, ich wünsche nur von meiner Tochter bedient zu sein, ich habe mir Ihre Hilfe nicht erbeten.“

Diese schroffe Zurückweisung traf mich, als wenn mir jemand einen Schlag versetzt hätte; im ersten Moment wollte ich mich sofort entfernen, doch überlegte ich noch schnell genug, daß ich dem Kranken seine Worte nicht zurechnen könne, und nur das arme Mädchen schmerzlich kränken würde, wenn ich ging. Ich wartete also ruhig, bis die Tochter es dem Vater auf seinem Lager bequem gemacht, und dieser die Augen geschlossen hatte.

Dann trat sie gleich an mich heran und flüsterte:

„Sie sind ihm doch nicht böse?“

„Bewahre, ich denke nicht daran,“ erwiderte ich im freundlichsten Ton, um sie die peinliche Szene schnell vergessen zu lassen.

„Ach Gott,“ seufzte sie mit Thränen in den Augen, „ich werde ihn bald verlieren, er wird nicht mehr lange leben.“

„Denken Sie doch nicht gleich das Schlimmste,“ suchte ich sie zu trösten. „So Gott will, sind unsere Prüfungen bald überstanden. Wenn Ihr Herr Vater nur erst am Lande ist, dann wird er sich wieder erholen. Bedenken Sie, was er durchgemacht hat und daß seine jetzige Umgebung, diese düstere Kajüte und der gänzliche Mangel an allen Bequemlichkeiten, die er gewöhnt ist, unmöglich günstig auf seinen augenblicklich zerrütteten Geisteszustand einwirken können. Solange ein Unglück uns nur bedroht, kann es sich noch immer zum Guten wenden. Wir sollten das stets beherzigen, es ist eine große Erleichterung für das Leben.“

„Ich will es versuchen,“ antwortete sie, „Ihre Worte sind mir ein großer Trost.“

Ich küßte ihr gerührt die Hand.

„Doch nun zu etwas anderem,“ fuhr ich fort. „Sie dürfen heute nicht auf Deck gehen; bitte bleiben Sie unten, bis ich Ihnen sage, daß Sie herauf können.“

„Warum? droht eine neue Gefahr?“

„Das gerade nicht; Sie haben nichts zu fürchten, aber die Leute, welche sich am Ende der Reise glauben, begehen heute ein Festgelage, und man kann nicht wissen, wie das endet. Noch bin ich ihnen von zu großer Wichtigkeit, als daß ich annehmen könnte, daß sie sich gegen mich was herausnehmen würden, aber immerhin, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

„Ich werde thun, was Sie wünschen,“ erwiderte sie, mit einem Blick der mich ganz verwirrte, „wie soll ich Ihnen nur jemals alle Ihre Fürsorge danken; wenn ich doch auch nur einmal etwas für Sie thun könnte.“

„Sie thun fortwährend mehr für mich, als Sie vielleicht ahnen; doch, was ich noch sagen wollte: Ich bin fest entschlossen, der Ungewißheit unseres Zustandes ein Ende zu machen. Freitag Nachmittag werde ich auf jeden Fall dem Zimmerman mittheilen, daß wir am Ende unserer Reise, das heißt vierzig bis fünfzig Meilen von der Küste Floridas angelangt sind. Das Schiff wird alsdann beigedreht, das heißt festgelegt, das Langboot und das eine Seitenboot werden niedergelassen werden, und unser Schicksal wird sich entscheiden. Welcher Art diese Entscheidung sein wird, steht bei Gott, ich habe aber das feste Vertrauen, er wird uns helfen. Seien auch Sie in diesen Gedanken ruhig; lassen Sie uns beide mit Hoffnung und Zuversicht den ernsten Stunden entgegensehen, die uns erwarten.“

„Ich will mir Mühe geben, das zu thun,“ entgegnete sie, „müssen Sie mich denn aber jetzt schon wieder verlassen?“

„Ja, so leid es mir thut, ich muß gehen; ich habe noch mancherlei zu thun, auch fürchte ich, daß Stevens mich suchen könnte, und ich möchte nicht, daß er mich hier findet.“

„Freilich, da darf ich Sie nicht halten, aber wie wenig sieht man sich doch, wenn man bedenkt, wie eng man bei einander wohnt.“

„Das ist allerdings wahr, aber es bedarf wohl nicht erst meiner Versicherung, daß, wenn ich könnte wie ich wollte, ich am liebsten den ganzen Tag bei Ihnen sein würde. Zum Glück für Sie kann das aber eben nicht sein, denn so ein rauher Seemann ist doch immer eine sehr armselige Gesellschaft.“

„Wie kommen Sie darauf, so etwas zu sagen, ich denke anders darüber,“ fiel sie lebhaft ein.

„Dann sind Sie unter hundert, ja unter tausend jungen Mädchen das erste, welches ich so sprechen höre und weil das so ist, so erdreiste ich mich Ihnen zu sagen, daß ich noch weniger Muth gehabt haben würde, Sie so oft aufzusuchen, wenn ich mich nicht vollständig darauf vorbereitet hätte, für Sie in den Tod zu gehen. Ich habe mir geschworen Sie zu retten, oder unterzugehen. Ich danke Gott, daß mir Gelegenheit wurde, Ihnen das noch zu sagen; wenn Sie es wissen, werde ich zufriedener sterben können, wenn es so sein soll!“

Sie kehrte mir plötzlich den Rücken zu; ich hatte in der Aufwallung meines Herzens wohl zu viel gesagt. Kurze Zeit blieb ich noch, den Thürgriff in der Hand, erschrocken stehen, dann aber, da sie sich nicht mehr umwandte, sondern nur die Hände mit dem Taschentuch vor dem Gesicht, heftig schluchzte, schlich ich mich still hinaus.

Was in aller Welt hatte ich denn gesagt, daß sie so weinte? Hatte ich sie erzürnt, hatte ich sie beleidigt? Es ließ sich kaum anders denken, sonst hätte sie sich doch wenigstens noch einmal umgesehen und mir wie immer die Hand gereicht. Ich Tölpel, warum hatte ich mich auch hinreißen lassen, solche Worte zu sprechen! Ich schlug mich vor den Kopf und ging in trüber Stimmung und unzufrieden mit mir selbst in meine Kajüte.

Während meiner Wache, die ich bald nachher antrat, kam Stevens zu mir und erkundigte sich, in welcher Richtung Florida vom Schiff aus liegen würde, wenn wir beigedreht hätten.

Ich sagte ihm, daß Florida keine Insel wäre, sondern ein Theil des Kontinents von Nord-Amerika, daß wir die Boote nach irgend einem Punkt von N. N. W. bis S. S. W. steuern könnten und doch immer einen Theil der Küste von Florida erreichen müßten, welche, wie ich glaubte, ein Seeufer von ungefähr 400 Meilen Länge hätte.

Dies schien ihm etwas Neues, wodurch ich noch mehr wie früher eine Vorstellung von seiner Unwissenheit gewann, denn obgleich ich ihm Florida schon oft auf der Karte gezeigt hatte, glaubte er, es wäre eine Insel, die man leicht verfehlen könnte, wenn man die Boote außerhalb des angegebenen Kurses steuerte.

Darauf fragte er mich nach den Kompassen, die mitzunehmen sein würden.

„Wir brauchen nur einen in dem Langboot,“ erwiderte ich, „und der steht in meiner Kajüte. Ist das Langboot schon ganz bereit?“

„Fix und fertig, blank wie ein neuer Kupferheller und mit Mundvorrath für einen Monat versehen.“

Also fertig zum Niederlassen, sowie das Schiff beigedreht hat. Sie wollen es doch dann gleich zu Wasser führen? Nicht wahr?“

„Schwerenoth, das habe ich Ihnen doch nun schon alles oft genug haarklein erklärt,“ schnauzte er mich an.

„Das nicht.“

„Ach was, das nicht, lassen Sie mich endlich mit Ihren Fragen in Ruh; ich habe keine Lust, immer dasselbe wiederzukäuen.“

So, und ich habe keine Lust, immer im Dunkeln zu tappen über Dinge, die wahrscheinlich jeder andere Mann an Bord weiß. Ich denke, daß mein Leben ebensoviel werth ist, als das Ihre und daß ich ein Recht habe, zu erfahren, in welcher Weise wir das Schiff verlassen wollen,“ antwortete ich, anscheinend gereizt, denn ich dachte, er würde in Zorn gerathen und mit allem herauspoltern, was ich zu wissen wünschte.

„Sie werden also das Langboot nach dem Beidrehen sofort längsseit legen und es mit uns allen zusammen dann sogleich besteigen? Ist es so?“ fragte ich hartnäckig.

„Ich begreife Sie nicht,“ erwiderte er mit verschmitztem Grinsen. „Das können Sie doch selber sagen, daß wir das Langboot nur niederlassen, um eben hineinzugehen.“

„Wird jemand auf dem Schiff zurückgelassen?“

„Jemand auf dem Schiff zurückgelassen?“ wiederholte er, wie kommen Sie denn auf diese Idee? Weiß der Teufel, mit Ihnen ist kein Fertigwerden.“

„Na, so weit hergeholt ist die Frage nicht; ich fürchtete, der gelbe Satan, der Koch, könnte Sie etwa beredet haben, den Steward auf dem Schiff zurückzulassen, um auf gut Glück mit ihm zu schwimmen oder zu sinken,“ erwiderte ich, ihn forschend ansehend.

„Verfluchte Gedanken; glauben Sie, ich werde mir von dem Kerl hineinreden lassen? Nein, da können Sie beruhigt sein.“

„So, nun verstehen Sie doch, worauf ich hinzielte,“ sagte ich freundlich, meine Hand auf seinen Arm legend. „Ich hatte wirklich geglaubt, Sie hätten die Absicht, an dem armen Menschen noch zuletzt Rache zu nehmen, und das wäre mir der Boote wegen in gewisser Beziehung gefährlich erschienen.“

Der argwöhnische Schurke schnappte nach dem Köder, den ich ihm hinwarf, so, wie ich es nur irgend wünschen konnte. Er nahm eine gleichgültige Miene an, die in diesem Augenblick so schlecht zu ihm paßte wie die Lotsenjacke, die er trug und die er dem unglücklichen Kapitän gestohlen hatte, dessen Mörder er war, dann fragte er:

„Was meinen Sie mit einer Gefährdung der Boote, falls der Steward zurückgelassen würde? Nicht, daß das beabsichtigt wäre, nein, ich meine nur, gesetzten Falls, denn ich verstehe absolut nicht, was das heißen soll?“

„Sie brauchen sich ja auch, da Sie ihn mitnehmen, den Kopf gar nicht darüber zu zerbrechen.“

„Gewiß nicht, aber warum wollen Sie mir das nicht erklären?“ beharrte er, sichtlich bemüht, mich seine Ungeduld nicht erkennen zu lassen.

„Weil es sich nicht der Mühe lohnt,“ antwortete ich ruhig, „denn sehen Sie, wenn Sie auch beschlossen hätten, ihn auf dem Schiff zu lassen, so wäre es doch immer nur ein Mann, mit dem Sie es zu thun haben würden, und das könnte so schlimm wohl nicht werden. Mir kam nur bei meinen Gedanken eine Geschichte in den Sinn, die ich vor einiger Zeit las, wo auch eine Schiffsmannschaft ihr Schiff zu verlassen wünschte. Sie hatte nur zwei brauchbare Boote und diese konnten nicht mehr als höchstens zwei Drittel der Leute tragen. Da bildete sich unter der Mannschaft eine Verschwörung, verstehen Sie mich?“

„Ja, doch weiter.“

„Achtzehn Leute waren es im ganzen, und zwölf Mann beschlossen, die Boote heimlich niederzulassen, mit denselben zu fliehen und es den andern zu überlassen, für sich selbst zu sorgen. Aber sie mußten vorsichtig zu Werke gehen, denn es war zu erwarten, daß die Todesfurcht die Zurückbleibenden zur Verzweiflung treiben würde, und wenn es auch nur einigen von diesen gelang, mit in die Boote zu springen, dann war ein Kampf unvermeidlich. Ein solcher aber, hatten sich die Verschwörer überlegt, konnte ihnen sehr gefährlich werden, da sie richtig schätzten, daß zwei oder drei vor Angst toll gewordene Menschen mindestens die Kräfte von sechs Mann entwickeln würden. Sie fürchteten, daß bei solchem Kampf die Boote kentern und sie alle miteinander ertrinken könnten, oder, wenn die Boote vielleicht auch nicht umschlügen, doch immerhin eine ganze Menge beim Ringen über Bord stürzen und in den Wellen umkommen würden. Sie sehen, die Burschen hatten sich die Sache ganz gut überdacht; ich möchte nicht in einem Boote sein, wo so ein Kampf ausgefochten wird.“

„Aber wie haben es denn dann die Kerle gemacht?“

„Nun, die zwölf stiegen zu einer verabredeten Zeit, den andern ganz unerwartet, in die Boote und stießen eilig ab, die sechs zurückgelassenen sprangen in ihrer Wuth hinterher, um durch Schwimmen die Boote zu erreichen, wurden aber dabei matt und ertranken. Das paßt ja nun freilich nicht auf unsern Fall, aber wir können uns insofern eine Lehre daraus nehmen, als wir bedenken müssen, daß irgend ein nicht vorhergesehener Streit im letzten Augenblick möglicherweise unser aller Leben gefährden könnte. So ein paar wild gewordene Kerle können in ihrer Wuth alles über den Haufen werfen. Aber Sie haben es ja bisher verstanden, gute Ordnung zu halten, und so hoffe ich, wird bei uns alles glatt verlaufen. Doch jetzt ist die höchste Zeit, daß ich wieder einmal nach dem Kompaß sehe. Damit ließ ich ihn stehen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ein neues Wort. Im Wochenblatt in Thale a. H. findet sich folgendes Inserat: „Geübter Fremdenfänger, der bereits für hiesige Hotels thätig war, wird gegen hohe Provision gesucht von ꝛc.“ . . .

* Man muß es nur verstehen, dann kommt man nicht zu kurz, sagte sich Herr Gerum, ein in München wegen seines gesunden Humors bekannter Mann. Er ließ sich kürzlich in einer Brauerei zwei Liter Bier bringen. Nachdem die Kellnerin das Bier auf den Tisch gestellt, sagte er: „Halt a wengerl,“ nahm den einen Maßkrug und schenkte den zweiten damit richtig voll. „So,“ meinte er, „jetzt sagts an Schänkkellner an schönen Gruß vom Gerum, i hab mir mei richtige Maß einschänkt, was im zwoat'n Maßkrug no übrig blieb'n is, ko er wieder ham.“

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.